

INNERE STIMMEN  
(LE VOCI DI DENTRO)

VON  
EDUARDO DE FILIPPO

Deutsch von Richard Hey und Christina Callori-Gehlsen

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Buch darf weder verkauft noch verliehen noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen, der mechanischen Vervielfältigung, insbesondere auch der Vertonung und der Veroperung vorbehalten. Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht einschließlich des Materials rechtmäßig von uns erworben ist. Das Ausschreiben der Rollen ist nicht gestattet. Übertretung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrechtsgesetz.

Wird das S... ist das Buch  
umgehend z...

**Gustav Kiepenheuer Bühnenvertriebs-GmbH**

Schweinfurthstraße 60 · D-14195 Berlin (Dahlem)

Telefon (030) 89 71 84-0 · Telefax (030) 823 39 11

info@kiepenheuer-medien.de · www.kiepenheuer-medien.de

H  
)



P E R S O N E N :

ROSA  
MARIA, Dienstmädchen  
MICHELE, Hausmeister  
ALBERTO SAPORITO  
CARLO, sein Bruder  
PASQUALE CIMMARUTA  
MATILDE, seine Frau  
LUIGI, ihr Sohn  
ELVIRA, ihre Tochter  
EIN BRIGADIERE  
POLIZISTEN  
ONKEL NICOLA  
CAPA D'ANGELO  
TERESA AMITRANO  
ANIELLO AMITRANO

ZEIT: In den vierziger Jahren



ERSTER AKT

Helle, saubere Küche der Familie Cimmaruta.  
Sehr früh an einem schönen Morgen Ende November.

Rosa: (halblaut) Mein Gott, wie kriegt man die bloß wach.

Maria: (kommt gähnend herein, einen Schuh angezogen, den anderen in der Hand. Lustlos und verschlafen setzt sie sich, um auch den zweiten Schuh anzuziehen) Also dies Aufstehen jeden Morgen, furchtbar. Bin vielleicht kaputt, sag ich Ihnen. Kotzübel ist mir, ja.

Rosa: Hör schon auf. Geht abends um neun in die Falle, jetzt ist es halb acht. Genau zehn einhalb Stunden! Und dann noch jammern.

Maria: Wenns mir aber doch nicht langt, Signora. Jeder ist eben anders. Und was man anfängt, muß man auch fertig machen. Abends fang ich an zu pennen, aber wenn Sie mich morgens wecken, bin ich noch lange nicht fertig damit, noch lange nicht, ehrlich.

Rosa: Jaja, dich hat eine Tse-Tse-Fliege gestochen, und jetzt hast du die Schlafkrankheit.

Maria: Was soll ich machen, Signora. Wär ich eine Dame, hätt

mein Haus bloß Schlafzimmer.

Rosa: Du bist und bleibst aber nun mal Dienstmädchen, und wenn du morgens nicht rechtzeitig aus den Federn kommst, fliegst du.

Maria: Signora Rosa! Machen Sie keine Witze. Mir gehts gut hier. Die Herrschaft ist in Ordnung. Und jeder hier schläft auch schön lange. Nur Ihnen brennt ja wohl das Bett unterm Hintern. Wenn Sie nicht wären -

Rosa: Na hör mal. Dir zuliebe werd ich nicht auszieh'n.

Maria: Sagt doch auch keiner. Aber wenn Sie schlafen würden, wie alle hier schlafen, dann wär himmlische Ruhe hier.

Rosa: Ja, und keiner würde sich ums Haus kümmern. (Sie nimmt von einem Tisch am Fenster Seifenstücke und betrachtet sie zufrieden.) Diesmal sind sie mir aber gelungen. Ich werde immer besser. Das letzte Mal, beim Trocknen, sind alle gesprungen, da war nur noch ein Drittel zu gebrauchen. Aber die hier - (Vom gleichen Tisch nimmt sie eine Kerze.) Na und die Kerzen! (Sie befühlt sie.) Ganz fest, wie Vorkriegs-Stearin, Mari'!

(Maria ist mit weit geöffnetem Mund wieder eingeschlafen.)

Rosa: He, Mari'!

Maria: (als wachte sie zum ersten Mal auf) Oh, ist es schon so weit?

Rosa: Also das geht nicht. Jetzt mußt du aber machen. Ich sags meinem Bruder Pasquale. Ich sorg dafür, daß er dich an die Luft setzt.

Maria: Aber ich bin noch nicht fertig mit pennen. Wirklich nicht.

Rosa: Schluß. Steh auf und komm her. (Maria tritt lustlos näher.) Schau mal, wie schön die Seife geworden ist. Und hier, die Kerzen.

Maria: Wirklich schön.

Rosa: Wenigstens etwas Gutes vom Krieg. Vorher wär doch keiner auf die Idee gekommen, Kerzen und Seife selber zu machen.

Maria: (gähnt) Man spart nicht nur, es macht auch noch richtig Spaß.

Rosa: Im Ernst, ich bin schon Spezialistin geworden. Ich könnte ein Geschäft aufmachen. Aber du, du hast neulich nicht aufgepaßt und das Fett vom Fleisch weggeworfen. Ein Jammer. Tu das nie wieder, hörst du. Alles Fett, was übrig bleibt, die Abfälle, das Öl aus der Pfanne, alles wird aufgehoben, das hab ich dir schon hundertmal gesagt.

Maria: Tschuldigung, Signora Rosa.

(Es klingelt.)

Rosa: Geh, mach auf.

(Maria geht zur Mitteltür ab und kommt mit Michele zurück.)

Michele: (trägt einen Teller mit kleinen Birnen und eine Einkaufstasche voller Lebensmittel) Einen schönen guten Morgen, meine Dame.

Rosa: Morgen, Michele. (Sie sieht die Birnen:) Oh! Danke, daß du dran gedacht hast.

Michele: Na, sonst hätt ich vielleicht was zu hören gekriegt von Don Pasquale. Gestern sagt er noch zu mir: "Falls du mir morgen früh nicht endlich die Zuckerbirnen besorgst, laß dich besser gar nicht erst blicken." Da hab ich mir abends extra einen Stuhl vors Bett gestellt und auf den Stuhl einen Teller und hab mir dabei gesagt: "Morgen früh, sowie der mit den Zuckerbirnen vorbei kommt, gleich dran denken." Sind sie nicht schön reif, Donna Rosa, so richtig lecker?

Rosa: Sind sie. Mein Bruder wird sich freuen.

Michele: (stellt die Tasche auf den Tisch) Und das hab ich eingekauft.

Rosa: Nichts vergessen?

Michele: Bitte, der Zettel von gestern abend. Sehn Sie selbst.